

Das kosmopolitische Marseille

Ein Labor für Einwanderung und Integration

Wolfgang O. Hugo*

»» Marseille, 2600 Jahre alte Stadt am Mittelmeer, sucht ein neues Image. Das Kulturhauptstadtjahr 2013 ist dafür das beste Mittel: „Nur wenige Städte sind so kosmopolitisch wie Marseille“, findet Ulrich Fuchs, Vize-Intendant von Europas Kulturhauptstadt 2013 und gebürtiger Oberpfälzer.

Une cité cosmopolite

Ouverte sur le bassin méditerranéen, Marseille gère tant bien que mal la coexistence entre



Français, Maghrébins et ressortissants d'horizons les plus divers. La loi interdit cependant de classer en fonction de la race ou de la religion, il est donc difficile

de dire quelle est la part des habitants d'origine africaine ou arabe vivant dans la cité phocéenne.

Réd.

Seit Jahrzehnten leben in Marseille Franzosen, Maghrebener und Menschen unterschiedlichster Herkunft mehr oder weniger friedlich zusammen. Der deutsch-französische Publizist Peter Scholl-Latour (*1924) brachte es schon vor Jahren auf den Punkt als er sagte, vor 30 Jahren sei Algier ein Abbild von Marseille gewesen, heute sei Marseille eher ein Abbild von Algier.

Aber selbst ein auf die Migrationsgeschichte Marseilles spezialisierter Soziologe wie Jean-Jacques Jordi kann nicht sagen, wie hoch der Anteil von Bewohnern arabischer oder afrikanischer Herkunft sind, da in Frankreich qua Gesetz Rasse, Herkunft oder Religion eines Bewohners nicht erfasst werden darf.

Der Fußballer Zinédine Zidane, aufgewachsen in der Siedlung *La Castellane*, hat den Namen Marseille hinausgetragen in die Welt, nicht nur in die des Fußballs. Auch Einwandererkinder schaffen es zum Fußballprofi oder an die Universität. Längst geht es nicht mehr um die Einwanderer der ersten, sondern der zweiten oder dritten Generation. Und um die Menschen, die sich, ohne ihre Wurzeln zu vergessen oder zu verleugnen, als *Marseillais* bezeichnen.

In der *Cité du Corot* aufgewachsen ist Nacéra, die unter dem Künstlernamen Epsylone rappt und sich einem nationalen Wettbewerb stellt, weil sie „den Hip-Hop aus den Vierteln herausbringen“ möchte. Jonglieren und Trampolin stehen auf dem Programm der Gesellschaft *Extrême jonglerie* in der *rue Ferrari*; am Ende der offenen Abende setzt man sich um eine große Salatschüssel, weil man hier „auch eine Familie sein will“, wie es einer der ehrenamtlichen Betreuer formuliert. Im *Collège Quinet* hat man den Kampf gegen die *dé-crochage scolaire* zu einer Priorität gemacht; dem Problemkreis von Absenzen, Diebstählen oder Drogendeal wirkt man durch eine enge Zusammenarbeit von Schule und Eltern entgegen. Und Karim Driouche erfüllt sich einen „maghrebini-schen Traum“, indem er Zahnprothesen nach Algerien exportiert und demnächst vor Ort auch Lehrplätze für junge Zahntechniker von der anderen Seite des Mittelmeeres anbietet.

Von einer interessanten Initiative berichtet Odile Thiery von der *Friche Belle de Mai*, als es um die nördlichen Stadtteile geht: *Hôtel du Nord*

* Wolfgang O. Hugo lebt als freier Journalist in Würzburg.

heißt das Unternehmen, das gar kein Hotel ist. Das Projekt, von den Einwohnern selbst auf die Beine gestellt, hat das Motto „*Komme in Marseilles Norden, erlebe und urteile selbst*“: 50 Gastgeber, alle Bewohner der Viertel, bieten 36 Zimmer, dazu gibt es Rundgänge, lokale Produkte, thematische Wochenenden und auch Wochen. So können Marseille-Besucher ihre Erfahrungen mit Einheimischen sammeln, jenseits der Vorurteile. Als Dach fungiert die *Association Horizons en partage* mit 41 Gesellschaftern, davon elf Vereinen.

Marseille, lange Synonym für Hafen und Handel, hat endlich die Kultur entdeckt und investiert nicht nur in die Restaurierung des Palais Longchamp.

Mit dem Museum für Europäische und Mittelmeer-Zivilisation (*Musée des Civilisations d'Europe et de la Méditerranée*, MuCEM) öffnet sich die Stadt am *Golfe du Lion* dem Mittelmeer. „Mit den Füßen“ buchstäblich im Wasser scheint der transparente Neubau auf dem Meer zu schweben: Mit einer Haut aus Betonornamenten, die leicht und durchlässig wirkt, ist das Werk des Architekten Rudy Ricciotti aus Bandol ein Symbol für diese Stadt, die als Tor zu Afrika gilt und schon immer durch Einwanderung geprägt ist. Eine passende Form für ein Museum zum Thema Zivilisation und Migration. Man ist in Marseille stolz darauf, das erste Nationalmuseum Frankreichs außerhalb der Hauptstadt zu besitzen.

Begegnung der Kulturen

Vier Millionen Menschen kommen im Jahr nach Marseille, in diesem Kulturhauptstadtjahr sicher mehr, wobei für deutsche Besucher der Weg nach Marseille seit dem 23. März 2012 leichter geworden ist. Denn die Neubaustrecke des Superschnellzuges TGV *Rhin-Rhône* ermöglicht eine Direktverbindung von Frankfurt über Lyon, Avignon, Aix-en-Provence nach Marseille. Deutsche Bahn und SNCF betreiben in Kooperation einmal täglich eine Hin- und Rückfahrt nach Marseille. In weniger als acht Stunden ist die Strecke vom Main ans Mittelmeer zurückgelegt: Die Fahrzeit wurde um etwa anderthalb Stunden verkürzt. Zielgruppe sind weniger Geschäftsreisende als Touristen, wobei die Bahn auch auf Gäste setzt,

die unterwegs aussteigen und die Fahrt unterbrechen, denn auf der Strecke liegen Ziele wie Lyon. 100 000 Fahrgäste wurden im ersten Jahr der Verbindung gezählt, die doppelstöckigen TGV-Züge haben allerdings noch Platzreserven.

Erklärtes Ziel der Kulturhauptstadt Marseille ist die Begegnung der beiden Seiten des Mittelmeeres und seiner Kulturen. Nicht nur wegen des deutschen Vize-Intendanten Ulrich Fuchs und dem 50. Jahrestag des Elysée-Vertrages nehmen Beiträge aus Deutschland einen breiten Raum ein im Programm von MP 2013. Auch die seit 55 Jahren bestehende Städtepartnerschaft Hamburg-Marseille steuert Begegnungen, Projekte und Partner bei – im Falle von Filmemachern, Design-Künstlern und Studenten sollen diese bis ins Jahr 2014 hinein reichen. Ein weiterer positiver Effekt für die deutsch-französischen Beziehungen: Das vor einigen Jahren geschlossene Goethe-Institut in Marseille wird wiedereröffnet, und in Gestalt von Antonia Blau, die bereits im Team von Ulrich Fuchs arbeitet, ist die Rückkehr der deutschen Kulturarbeit in der Hafenstadt am Golfe du Lion konkret geworden.

Marseille hat sich verändert in den vergangenen Jahren, nicht nur im Hinblick auf den Titel Kulturhauptstadt 2013. Besonders deutlich wird das im Hafen und dort im neuen *Euroméditerranée*-Viertel, das Platz für 40 000 Menschen bietet. Auf 480 Hektar an den *Quais d'Arenc* werden rund sieben Milliarden Euro investiert: Büros, Geschäfte, Hotels und Wohnungen. Dazu gehören umgebaute Docks und Speicher, überragt vom futuristischen Wolkenkratzer der Reederei CMA/CGM, 110 Meter hoch mit Doppelfassade, von der Stararchitektin Zaha Hadid (Prizker-Preis 2004), es sollen folgen der Turm *La Marseillaise* in den Farben *bleu-blanc-rouge* von Jean Nouvel zwischen den Hochbahnviadukten und der Turm H 99. Dieser erste in Marseille seit 35 Jahren gebaute Wohnturm bietet gemäß dem Motto „*habiter la vue*“ (den Blick wohnen) Wohnungen mit einmaligen Perspektiven. Von öffentlich-rechtlichen Körperschaften finanziert bekam und bekommt Marseille eine Reihe von weiteren neuen Bauwerken und Museen: Der *Fonds Régional d'Art Contemporain* (FRAC PACA) des japanischen Architekten Kengo Kuma zeigt zeitgenössische

